

# Einwanderung

Statistisches Dossier 2007

XVII Einwanderungsbericht

## DIE WANDERUNGSSTRÖME UND DAS EUROPÄISCHE UMFELD

### Einwanderung in die Europäische Union

Europa besteht aus Ländern mit tausendjähriger Tradition und ist mittlerweile von Bürger aus aller Herren Länder beständig bewohnt. In der aus 27 Mitgliedsländern bestehenden EU – einem Großraum mit etwa einer halben Milliarde Menschen – leben ungefähr 28 Millionen Einwanderer mit jeweils ausländischer Staatsbürgerschaft (Anfang 2006). Freilich steigt diese Zahl auf 50 Millionen, wenn man alle einschließt, die in der Zwischenzeit die EU-Staatsbürgerschaft erworben haben. Demographische Bedürfnisse und Beschäftigungsprognosen lassen darauf schließen, dass die Einwanderung noch zunehmen wird.

Der freie Arbeitskräfteverkehr gehört zu den Schlüsseln für die europäische Einigung. Aus diesem Grund war das vereinte Europa in seiner gesamten Geschichte von Einwanderung geprägt.

Gemäß von Eurobarometer im Jahr 2007 durchgeführter Erhebung halten 48 % der EU-Bürger Einwanderer in bestimmten Wirtschaftsbereichen zwar für notwendig, nahezu ebensoviele drücke Unsicherheit aus, sobald sie Einwanderung und Arbeitslosigkeit in Verbindung bringen.

Der Einwandereranteil beträgt im Vergleich zur Gesamtbevölkerung insgesamt 5,6 %, aber mit erheblichen Schwankungen: 0,5 % in den beiden neuen Mitgliedsländern (Rumänien und Bulgarien), von 4 % bis 8 % in den EU-15er-Mitgliedsländern. In einigen Großräumen fällt besondere Konzentration auf: in Frankreich leben 40 % der Ausländer im Großraum Paris, dort ist einer von acht Einwohnern Ausländer. Im Vereinigten Königreich (UK) leben mehr als ein Drittel der Ausländer im Stadtgebiet London, in Spanien hat sich etwa die Hälfte der Einwanderer in Madrid und Katalonien niedergelassen. In Italien ist die Verteilung viel stärker ausgeprägt und lediglich ein Fünftel der Einwanderer leben in den Provinzen Mailand und Rom.

In den traditionellen Einwanderungsländern blieb der Anteil unverändert, oder aber nahm leicht ab, wie in Deutschland, während er in den neuen Einwanderungsländern (Mittelmeerraum) anstieg.

Zwei Drittel kommen aus Nicht-EU-Ländern: 32 % aus Europa (zum Großteil aus Russland, der Türkei und den Balkanländern), 22 % aus Afrika (davon zwei Drittel aus Nordafrika), 16 % aus Asien (gleichmäßig verteilt aus Fernost, vor allem China und dem indischen Subkontinent) und 15 % aus Amerika (hauptsächlich Lateinamerika).

Die hunderttausende Menschen, die jedes Jahr in ihrem Ansässigkeitsland die Staatsbürgerschaft erwerben (2005: 162.000 im UK, 150.000 in Frankreich, 117.000 in Deutschland und 29.000 in Italien werden nicht länger als Einwanderer geführt. Die Zahlen wirken sich auf den gesamten Ausländeranteil recht unterschiedlich aus, im UK 5,7 %, 1,6 % in Deutschland und weniger als 1 % in Italien). Allerdings müssten auch diese Menschen in die Überlegungen zur Einwanderung einbezogen werden, die im Ausland geboren sind und später EU-Bürger wurden (im UK sind es doppelt so viele wie die 3 Millionen ausländischen Bürger) ebenso die schon in der EU geborenen zweite und dritte Generation.

### **Der Zustrom ausländischer Arbeitskräfte nach Italien im Jahr 2006**

Auf die im Jahr 2006 unternommene Anstrengung, das jährliche Kontingent ausländischer Arbeitskräfte zu verdoppeln (auf 170.000 aufgestockt) folgten drei Mal so viele Anstellungsgesuche und zeigten auf, wie mangelhaft der derzeitige Mechanismus Angebot und Nachfrage zu verbinden vermag. Seit Jahren wird schon vorausgesetzt, dass ausländische Arbeitskräfte im Ausland auf ihre Berufung warten, während wohlbekannt ist, dass sie in Erwartung ihrer offiziellen Einstellung mittlerweile schon in Italien arbeiten.

Die 540.000 eingereichten Anstellungsgesuche erforderten eine zweite Verordnung, die zusätzliche 350.000 Genehmigungen erteilte. Aus ihrer Analyse (9 von 10 Gesuchen) ergibt sich:

- Die Familienbetreuung wiegt eindeutig vor (nahezu 49 %), den zweiten Platz hält die Bauwirtschaft (beinahe 18 %).
- Nur sehr wenige Anträge liegen für anspruchsvolle Berufsbilder vor (gerade mal 1.200 für Führungskräfte u. ä.).
- Die Anträge sind auf bestimmte Provinzen konzentriert, das sind Rom (mehr als 50.000) Mailand (mehr als 37.000), Turin und Brescia (um 20.000), Bologna (beinahe 15.000), Verona, Padua, Venedig, Neapel und Treviso (je etwas mehr als 10.000). Das Schwergewicht lastet somit auf der Lombardei, dem Veneto, der Emilia Romagna, dem Latium und Kampanien in Süditalien.

Bei den Herkunftsländern dieser Anträge liegt Rumänien an erster Stelle (mehr als 130.000), weit abgeschlagen folgen Marokko (50.000), die Ukraine und Moldawien (je 35.000), Albanien (30.000), China (27.000), Bangladesch (20.000), Indien (13.000) sowie Sri Lanka und Tunesien (je 10.000).

Aus dem Vergleich zwischen den Strömungen 2005 und 2006 ergeben sich folgende Trends:

- Die Gebiete mit der stärksten Beschäftigungsnachfrage (Nordwest-, Nordost- und Mittelitalien) behaupten ihre Rolle sozusagen als Zugpferde, obwohl die Zuwachsanteile im Vergleich zur ansässigen Bevölkerung sinken.
- In den zwei berücksichtigten Jahren kamen 12-14 % nach Süditalien. Diese Zahlen erhöhen – sofern sie bestätigt werden – den entsprechenden Anteil im Vergleich zur ansässigen Bevölkerung.
- Nur einer von 25 Einwanderern fährt auf die Inseln, dort ist die Lage stabil.

### **Illegale Einwanderung: ein europaweites Problem**

Die Notwendigkeit, derartige Bewegungen regeln zu müssen, darf keineswegs zu restriktiver Einwanderungspolitik führen. Es geht hauptsächlich um zielführende Zulassungsverfahren und erhöhte Aufmerksamkeit für Integrationsbestrebungen: der De-Mistura-Ausschuss schlug eine neue Ausrichtung für die Auffanglager vor. Trotzdem führt die illegale Einwanderung dazu, dass die Gesellschaft Ausländer weniger bereitwillig aufnimmt. Hier ist eine vorurteilslose Analyse erforderlich, aus der sich gangbare Wege ergeben.

Italien ist seiner geographischen Lage wegen besonders stark illegaler Einwanderung ausgesetzt. Wenn die neue französische Regierung fürs Jahr 2007 das Ziel bestätigt, 25.000 Illegale auszuweisen, werden in Italien mehr als 100.000 illegale Einwanderer aufgegriffen.

Auf dem Seeweg kamen 22.016 (13 %, beinahe tausend weniger als im Jahr 2005). Nicht wenig Überraschung löste der Umstand aus, dass die Arbeitskräftehändler nun auch Sardinien in ihre Kreislauf einschlossen. So wird das Meer von einer wesentlichen Grundlage für den Handel zu einem grenzenlosen Friedhof. Aber auch auf dem Landweg ereignen sich nicht weniger Tragödien: die Reise – und häufig der Tod – finden in LKW statt, wobei Gefahr besteht, zu ersticken oder von den Waren erdrückt zu werden, unter Zügen oder sogar in Flugzeugfahrwerken. Andernfalls werden Grenzen, Flüsse und Minenfelder überquert, wobei Menschen an Stromschlägen, Erfrierungen oder sonstigen Unfällen sterben. In allen Fällen ist die Hoffnung auf ein besseres Leben die Triebfeder.

Im Jahr 2006 wurden von den 124.383 von den Ordnungskräften aufgegriffenen Illegalen nur 36,5 % (45.449) wieder in ihre Heimat abgeschoben, 1999 waren es noch 64,1 %. Wenn wir nun auch die jüngste EU-Erweiterung einrechnen und Rumänen wie Bulgaren abziehen, sinkt die Zahl nach vielen Jahren zum ersten Mal wieder unter die 100.000-Marke (84.245).

In der EU entwickelte Italien eine Piloterfahrung für dem Sklavenhandel zum Opfer gefallene Menschen. Ab 2000 wurden 45.331 Menschen betreut, nahezu

alles Frauen, Opfer sexueller Ausbeutung: in etwa einem Drittel der Fälle (13.845) wurden Stipendien zur Verfügung gestellt.

Der Kampf gegen den Menschenhandel ist im In- und Ausland zu verstärken. Dazu sind eingewanderte Menschen selbst dynamisch einzubeziehen, damit mehr Menschen betreut nach Hause geschickt werden können (mehr als 7.000 seit 199, mit Unterstützung durch die IOM – International Organisation for Migration). Berufstätige Menschen, die an der Identifizierung mitarbeiten, sind wirtschaftlich zu unterstützen, ob sie nun spontan vorstellig oder aufgegriffen werden, wobei das Verbot, nach Italien zurückzukehren von 10 auf 2 Jahre herabzusetzen wäre, außer es handelt sich um Wiederholungstäter.

Ein derartiges Vorgehen würde auch die Zahl der in Strafverfahren verwickelten Illegalen drastisch verringern. Beinahe ein Viertel aller strafrechtlichen Anzeigen betreffen Ausländer, ebenso sind nahezu ein Viertel der Gefängnisinsassen Ausländer. Die meisten davon sind illegale Einwanderer, die in vier von fünf Fällen in bestimmte Straftaten verstrickt sind (Zuhälterei, Erpressung, Schmuggel und Hehlerei). Für ordnungsgemäß gemeldete Ausländer werden die selben Zahlen wie für Italiener erhoben: insgesamt sind 6 % der Gesamtbevölkerung betroffen.

## **EINWANDERUNG NACH ITALIEN IM JAHR 2006**

### **Ordnungsgemäß gemeldete Ausländer Ende 2006**

Eigentlich sollte es nicht schwer fallen, festzustellen, wie viele Einwanderer ordnungsgemäß gemeldet sind. Aber ganz im Gegenteil, das Verfahren erfordert komplizierte, auf teilweise unvollständigen statistischen Quellen gegründete Schätzungen. Außerdem handelt es sich um zwei unterschiedliche Gruppen. Zum einen sind da die Ansässigen, das sind in die jeweiligen Meldeämter eingetragene Leute (die staatliche Statistikanstalt ISTAT führt alljährlich eine Erhebung durch, deren Ergebnisse im *Dossier* ausgewiesen sind), zum anderen die Arbeitskräfte mit Aufenthaltsgenehmigung. Sie sind zwar berechtigt, sich in Italien aufzuhalten, sind aber entweder nicht an einer Meldung interessiert, da sie nur kurz bleiben, oder sie finden keine Wohnung. Auf letztere konzentriert sich die im *Dossier Caritas/Migrantes* wiedergegebene Schätzung.

Ende 2005 hielten sich 3.035.000 ordnungsgemäß gemeldete ausländische Arbeitskräfte in Italien auf (der Schätzwert nähert sich den ISTAT-Angaben), dazu kommen die Geburten im Jahr 2006 (etwas weniger als 60.000) und die Anträge gemäß für das Jahr 2006 festgesetzten Kontingents (statt 540.000 wurden 486.000 gezählt, also die nicht genehmigten Anträge abgezogen).

Weiters wurden dazugezählt (von jedem Posten kamen angenommene 5 % für Leute zum Abzug, die das Land in der Zwischenzeit wieder verlassen oder von ihrem Visum keinen Gebrauch gemacht haben):

- Visa für Familienzusammenführungen (82.330)

- Visa für Universitätsaufenthalte oder zumindest längerfristige Studienaufenthalte in Italien (19.604)
- Aus religiösen Gründen ausgestellte Visa (3.191)
- Visa für freiwillig gewählte Aufenthalte (928).

Das Ergebnis sind insgesamt höchstens 3.690.000 ausländische EU- und Nicht-EU-Bürger. Davon kann man noch etwa 100.000, falls etwa mehr Anträge als angenommen abgelehnt und mehr als die 15.000 nach ISTAT-Angaben im Jahr 2006 aus den Meldeämtern gestrichen wurden. Der Anteil im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung beträgt 6,2 %.

Italien gehört gemeinsam mit Spanien gleich hinter Deutschland zu den größten Einwanderungs-Zielländern in der EU. Bei den jährlichen Zuwachszahlen liegen die beiden Mittelmeerländer in Europa weit vorne und überflügeln sogar die USA (obwohl dort fünfmal mehr Menschen leben als in Italien, kommen jährlich nur eine Million Einwanderer dazu).

Das jährliche Kontingent (mehr als doppelt so viele Arbeitskräfte wie die 250.000 im Vorjahr) und andere Bewegungen, vor allem die Familienzusammenführung, ließen den ausländischen Bevölkerungsanteil Ende 2006 um ein Sechstel anwachsen (mehr als 500.000 Menschen). In der Vergangenheit kam es zu derartigen Zahlensprüngen nur nach großen Legalisierungen, in den letzten zwei Jahren auch ohne sie.

### **Strukturelle Auswirkungen**

Italien hält bei den Zahlen zur Überalterung den Negativrekord in Europa und teilt sich weltweit den letzten Platz mit Japan. Im Zeitraum zwischen 1995 und 2005 ist ausländischen Frauen die halbe Geburten-Zuwachsrate zuzuschreiben: sie bringen im Durchschnitt 2,45 Kinder pro Kopf zur Welt, Italienerinnen nur 1,24, letztere noch dazu das erste Kind erst mit 31,3 Jahren, das sind vier mehr als Ausländerinnen.

Der Beschäftigungsbedarf folgt der Bevölkerungsentwicklung auf dem Fuß. Er wird vorwiegend von Einwanderern wahrgenommen, die zu einem beträchtlich hohen Anteil berufstätig sind und 6,1 % vom italienischen Bruttonettoprodukt erwirtschaften. Sie bezahlen über 2.300.000 Steuererklärungen nahezu 1,87 Milliarden € Steuern, wie der Minister für gesellschaftliche Solidarität im Band *viaggio nell'Italia dell'immigrazione, 2007*, betonte.

Als Strukturalisierung bezeichnet das *Dossier Caritas/Migrantes* alle Faktoren, die dazu beitragen die Einwanderung zu verankern. Gemeinsam lenken sie die Diskussion um die Einwanderung in korrekte Bahnen: bedeutende Anzahl, beträchtlicher Zunahmerhythmus, Herkunft aus vielen Ländern, Verteilung auf das gesamte Staatsgebiet, demographische Normalisierung (gleich viel Frauen wie Männer, mehr Ehepaare als Unverheiratete, hoher Jugendlichenanteil), ständige

Nachfrage nach Arbeitskräften, zunehmender Trend zur Stabilität und zunehmend mehr Freiräume für Beteiligung.

Derartig konstante Eigenschaften wirken sich selbstredend direkt vor Ort aus. Aber es kommt nicht nur zu Nutzen, gleichzeitig entstehen auch neue Probleme. Die Frage ist nach politischen Leitlinien für die Aufnahme zu stellen, dafür sind Politiker und Verwalter zuständig. Sie sind auch aufgerufen, für Italiener ebenso wie für Einwanderer Unterkunft, Sicherheit und Wohlstand zu gewährleisten.

### **Dynamische, aber ungleichmäßige Verteilung**

6 von 10 Arbeitskräften mit Aufenthaltsgenehmigung hielten sich Ende 2006 in Norditalien auf (etwa 1.250.000 oder 33,7 % im Nordwesten und beinahe 1.000.000 oder 25,9 % im Nordosten), ungefähr eine Million in Mittel- (26,6 %) und mehr als eine halbe Million (13,8 %) in Süditalien.

Die durchschnittliche Zuwachsrate (16,1 %) veränderte sich nur wenig. Die kleinsten Zahlen schrieb der Nordwesten und Mittelitalien, etwas höher liegen sie im Nordosten und auf den Inseln, während Süditalien insgesamt um 21,0 % zulegen.

Sollten die Strömungen auch in den Jahren 2007 und 2008 gleich lebhaft anhalten, käme es zu erheblichen Veränderungen: in der Lombardei stiege die Zahl von 850.000 auf über eine Million, in der Emilia Romagna und in der Provinz Rom auf mehr als je eine halbe Million, in Piemont auf knapp 400.000, in der Toskana auf 350.000, Kampanien 200.000 und Marken 150.000. Unter 100.000 blieben lediglich Trentino – Südtirol und Abruzzen (allerdings nicht weit davon entfernt), gemeinsam mit Sardinien, der Basilikata, Molise und dem Aostatal.

Schon derzeit nimmt die Lombardei ein Viertel aller ansässigen Ausländer auf und weist gemeinsam mit anderen Regionen in Nord- und Mittelitalien die höchsten Anteile sowohl bei den Ausländern im Verhältnis zur einheimischen Bevölkerung wie auch bei den jugendlichen Ausländern aus.

### **Unterschiedliches Gewicht nach Kontinenten und Herkunftsländern**

Nach *Dossier*-Schätzungen kommen die Hälfte aller Ausländer aus Europa. Insbesondere aus Osteuropa nahm die Einwanderung im Zeitraum von 2000 bis 2006 um 14 % zu, die aus Afrika nahm um 5 % ab, die Asien und Amerika jeweils um 2 %. Die absoluten Zuwanderungszahlen freilich stiegen aus allen Kontinenten. Kurz, von 10 Einwanderern sind 5 aus Europa, 4 aus Afrika und Asien sowie 1 aus Amerika.

Die 880.000 Einwanderer aus der 27-Länder-EU (25,9 %) halten sich nahezu die Waage mit den Einwanderern aus dem Balkan und den anderen osteuropäischen Ländern (25,3 %). Insgesamt ergeben sie eine starke europäische Gruppe.

Rumänen streift mit 556.000 Einwanderern (*Dossier*-Schätzung) beinahe die Ein-Sechstel-Marke (15,1 %) vom Gesamtwert und lässt Marokko (387.000) und Albanien (381.000) um beinahe 5 % hinter sich. Etwas weniger als 200.000 kamen aus der Ukraine (195.000) und der Volksrepublik China (186.000), in beiden Fällen schwankt der Anteil um 5 %. Die Philippinen schwanken um 113.000, auch Moldawien, Tunesien, Indien und Polen sind nicht weit von dieser Zahl entfernt. Dann folgt eine Gruppe mit Zahlen zwischen 50.000 und 80.000: Serbien, Bangladesch, Peru, Ägypten, Sri Lanka, Ecuador, Mazedonien, Senegal, Pakistan und die USA. Bei den bleibend Ansässigen führt Albanien vor Marokko und Rumänien.

Die einzelnen Gruppen ziehen je nach Herkunftsland recht eindeutig bestimmte Zielgebiete vor. In Friaul Julisch Venetien zum Beispiel stellen die Einwanderer aus dem früheren Jugoslawien beinahe ein Viertel vom Gesamtwert (der geographischen Nähe wegen), aus Ecuador kommen in Ligurien ein Fünftel aller Ausländer (enge Handelsbeziehungen zu Lateinamerika), Menschen aus den Philippinen und Polen sind im Latium und besonders in Rom sehr zahlreich vertreten, dort besteht erhöhte Nachfrage nach Haushaltshilfen und Hauspflegekräften, außerdem ist der Großraum für Katholiken besonders attraktiv.

### **Hauptgründe für langfristigen Aufenthalt**

Um einen allgemeinen Überblick über die Lage bei den Ausländern mit Aufenthaltsgenehmigung bieten zu können, hat *Dossier* auch die Vierzehnjährigen dazugezählt. Zwar verfügen sie nicht selbst über eine Aufenthaltsgenehmigung, aber sie zählen zu den Familiengründen, die (auch neuen Zählungen zufolge) um 6 % zunahmen, in der Folge nahmen die anderen Begründungen anteilig entsprechend ab.

Die Zuwanderung aus beruflichen und Familiengründen (92,1 % vom Gesamtwert) erreicht gemeinsam ein ganz erhebliches Gewicht. Der Umstand, dass diese Beweggründe vorwiegen, zeigt auf, dass längerfristige Einwanderungsprojekte weit verbreitet sind – und wahrscheinlich oft zum endgültigen Aufenthalt führen. Sobald eine halbwegs zufriedenstellende gesellschaftliche und wirtschaftliche Stabilität erreicht ist, können solche Pläne verwirklicht, zum Beispiel ein Eigenheim erworben, die Familie nachgeholt und den Kindern Erziehung gesichert werden.

Nach wie vor übt Norditalien die größte Anziehungskraft (59 %) auf aus beruflichen Gründen eingewanderte Menschen aus, Mittelitalien ist mit 26,4 % schon deutlich abgeschlagen und Süditalien bildet mit 14,7 % das Schlusslicht. Die graphische Darstellung ergibt ein auf den Kopf gestelltes Dreieck: mit langer Grundlinie im Norden und Schenkeln, die sich in Richtung Mittelitalien zusammenziehen.

Allerdings – wie auch der CNEL-Bericht zu den Integrationsindizes betont – bleiben starke, beruflich begründete Einwanderungsbewegungen schwer integrierbar, sofern nicht durch angemessene Familienzusammenführung ein angemessener Ausgleich geschaffen wird. Gewerbliche Entwicklung führt auch auf hohem Niveau keineswegs notwendigerweise zu erhöhter Stabilisierung, Familienzusammenführung gewährleistet bedeutet größeren Erfolg. Einwanderern fällt das Leben in kleinen Städten oder Dörfern auch unter gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten leichter: der Bezug verweist auf die kleinen und mittelständischen Unternehmen im ländlichen Umfeld, die meist stabilere Bedingungen als der Arbeitsmarkt in den großen Städten bieten, in denen die Dienstleistungen zunehmend unstabiler werden. Außerdem ist es auf dem Land leichter, eine Wohnung zu finden.

## **EINWANDERERTYPEN**

### **Einwanderer aus den neuen EU-Mitgliedsländern**

Seit Rumänien und Bulgarien zur EU gehören ist Italien nicht mehr das Schlusslicht bei den Zahlen mit den Einwanderern aus der EU, die mittlerweile zu einem Viertel vom Gesamtwert angewachsen ist. Ihre Zahl stieg seit der vorletzten (1. Mai 2004) und der letzten EU-Erweiterung (1. Jänner 2007) erheblich an: zu den zehn größten Einwanderergruppen gehören die Rumänen (mehr als eine halbe Million) und die Polen (knapp 100.000).

Italien hat als Vorgriff auf den freien Arbeitskräfteverkehr in der EU den Zugang zu verschiedenen Fachbereichen freigegeben: Führungsaufgaben hoch spezialisierte Beschäftigung, Landwirtschaft, Fremdenverkehr, Hauswirtschaft, Betreuung und Pflege, Bauwesen und Metallverarbeitung. Nur die restlichen Bereiche blieben genehmigungspflichtig, wobei der bürokratische Aufwand im Vergleich – im Vergleich zur bei anderen Einwanderern erforderlichen Genehmigung – vereinfacht wurde und eigentlich nur noch dem Zweck dient, den Zugang zum Arbeitsmarkt unter Aufsicht zu halten.

Für die neuen EU-Mitglieder gelten vereinfachte Einstellungsverfahren. Personalausweis und Steuernummer reichen, letzterer kann mühelos bei der Steuerbehörde (Agentur der Einnahmen) bezogen werden. Die Unbedenklichkeitserklärung ist nicht mehr notwendig (gilt aber noch für Bereiche mit Einschränkungen). Ein politisch sehr kräftiges Zeichen für die aktive Rolle dieser „Nicht-Italiener, aber auch nicht vollständig Ausländer“ war die Beteiligung an der Wahl für 861 Gemeindeverwaltungen im Mai 2007, an der 6.313 Einwanderer aus EU-Ländern (davon 5.122 Rumänen und 750 Polen) teilnahmen.

Rumänien verwirklichte in Italien und Spanien die stärksten Auslandssiedlungen in Europa und betrachtet auch aus Gründen kultureller Nähe Italien als attraktives Zielland. Italien seinerseits nährt ebenfalls Interesse für dieses osteuropäische Land, in dem derzeit mehr als 20.000 italienische Unternehmen auch erheblicher

Größe tätig sind. Der bislang praktizierte nahezu „freie“ Verkehr konnte freilich nicht alle Probleme in Zusammenhang mit beruflicher Eingliederung, Zusammenleben, Legalität (auf diese Frage reagiert die öffentliche Meinung besonders empfindlich) und Schutz aus dem Weg räumen: zusätzlich zu aufsehenerregenden, in der Presse behandelten Fällen, ist an die in Schwarzarbeit und Schattenwirtschaft ausgebeuteten Menschen zu denken, auch an die etwa 2.000 Jugendlichen ohne Begleitung, an das gewerbliche Betteln, an dem Menschen beteiligt sind, die ohne genauere Vorstellungen angekommen sind und meist in den Fängen irgendwelcher Ausbeuternetzwerke landen.

Die EU-Erweiterung erfordert auch neue Überlegungen zur Aufnahmepolitik für Rom (mehr als 10 Millionen in der 27-Länder-EU). In Italien leben 140.000, zu 60 % sind sie sesshaft. Von den anderen leben etwa die Hälfte als Halbnomaden, der Rest sind Sinti, Zirkus- oder Jahrmarktartisten, die ständig umherziehen und ihre Vorstellungen auf die Bühne bringen.

### **Jugendliche**

Nach der Stabilisierung im Jahr 2002 holten zahlreiche Erwachsene ihre Familien nach. In der Folge stieg die Jugendlichenzahl (665.626 Ende 2006, 80.000 mehr als im Vorjahr) ebenso wie der Jugendlichenanteil an der gesamten Einwandererbevolkerung (22,6 %, etwa 6 % mehr als bei der italienischen Bevölkerung) an.

Besonders viele leben in Nord-, etwas weniger in Mittelitalien. Spitzenwerte erreicht das Veneto mit beinahe 25 % vor der Lombardei mit 24 % und den Marken sowie einigen süditalienischen Regionen (Molise, Basilikata und Sizilien) mit 17 – 18 % und Kampanien mit 16 %. Sizilien und Apulien verzeichnen 22 %.

In einigen Provinzen stellen die Jugendlichen mehr als ein Viertel der gesamten ausländischen Bevölkerung: Ascoli Piceno, Belluno, Bergamo, Brescia, Cremona, Cuneo, Lecco, Livorno, Lodi, Modena, Palermo, Reggio Emilia, Rovigo, Trapani, Treviso und Vercelli. Insbesondere in Rovigo beträgt der Anteil 28,2 %.

Die ISTAT erhob im Jahr 2006 zum ersten Mal die zweite Einwanderergeneration, oder aber die Zahl der in Italien geborenen Ausländer, ausgenommen sind alle, die die italienische Staatsbürgerschaft erworben haben. Es handelt sich um 398.295 Menschen, mehr als die Hälfte der ausländischen Jugendlichen und 13,5 % der ansässigen ausländischen Bevölkerung. Einige traditionelle Einwandererregionen stechen hervor, etwa das Latium, die Lombardei, das Veneto, die Emilia Romagna. Diese Gruppe ist gesellschaftlich besonders bedeutsam, weil sie die kulturellen Widersprüche hautnah miterlebt und dank neuer Bestimmungen für die Staatsbürgerschaft zur Brückengeneration zwischen den eingewanderten Eltern und den zukünftigen Staatsbürgern werden kann.

Der Umstand, dass zunehmen Kinder mit beiden Eltern aus dem Ausland auf die Welt kommen (56.765 im Jahr 2006) und die hohe Geburtenrate (um 21 ‰)

lassen darauf schließen, dass die Familien verwurzeln und ihren Beitrag gegen die gesellschaftliche Überalterung leisten.

Ausländische Neugeborene stellen mittlerweile 10,3 % aller Geburten. Dieser Wert steigt in der Lombardei, im Veneto und in der Emilia Romagna auf 17 % und sinkt in beinahe allen süditalienischen Regionen auf 1 – 2 % ab, eine Ausnahme bildet lediglich Abruzzen. In Prato und Brescia ist eins von fünf Neugeborenen ein Einwandererkind, eins von vier in Reggio Emilia, Treviso, Vicenza und Modena.

## **Frauen**

In den letzten Jahren nahm der Frauen- in den meisten Regionen stärker zu als der Männeranteil, wohl auch, weil die Nachfrage nach Haushaltshilfen oder anderen Berufstätigkeiten stieg, weshalb sich derzeit die Geschlechter im wesentlichen die Waage halten.

Das *Dossier Caritas/Migrantes* schätzt Ende 2006 1.842.000 ordnungsgemäß gemeldete ausländische Frauen in Italien, das sind 49,9 % aller Einwanderer (7 % mehr als im Jahr 1991), ein Hinweis darauf, dass die Frauen in der Einwanderungsbewegung eine bedeutende Rolle spielen. In einigen süditalienischen Regionen werden Spitzenwerte erreicht, etwa in Kampanien (61,7 %) und Kalabrien (56,8 %). Der Anteil liegt im Norden niedriger: insgesamt 48,4 % (Nordwesten 48,6 %, Nordosten 48,3 %), in Mittelitalien steigt der Anteil auf 54,2 %, auf 56,8 % in Süditalien und sinkt auf 49,7 % auf den Inseln.

Viele kommen aus europäischen Ländern oder auch aus Lateinamerika. Besonders ins Auge fallen zwei große Gruppen, Frauen aus der Ukraine (83,6 %) und der dominikanischen Republik (73,1 %). Aus Asien sind besonders die Philippinen hervorzuheben und aus Afrika die kleine und traditionelle Gemeinschaft von den Kapverden (76,9 %), ein bedeutend höherer Anteil als bei den Nigerianern (59,2 %).

Besonders viele im Ausland geborene Frauen sind berufstätig: 58,4 % im Vergleich zu wenig mehr als 51 % Frauengesamtheit in der Gesellschaft. Der Trend ist allen europäischen Ländern gemein. Von allen im Ausland geborenen Beschäftigten sind 42 % Frauen. Mehr als die Hälfte arbeiten als Haushaltshilfen oder Pflegekräfte (mehr als 700.000 nach amtlichen Schätzungen, aber es ist allgemein bekannt, dass viele schwarz arbeiten). Diese Beschränkung auf nur einen Bereich (häufig die einzige Möglichkeit) wird den beruflichen Voraussetzungen in vielen Fällen nicht gerecht. Ein weiterer wichtiger Bereich (1 von 10 Beschäftigten) ist das Gastgewerbe. Aus den INPS-Angaben aus dem Jahr 2004 geht hervor, dass eingewanderte Frauen im Jahr durchschnittlich 7.136,00 € bezogen, nur 58,6 % des von Männern bezogenen Einkommens, die ihrerseits wieder weniger verdienten als Italiener.

Eingewanderte Frauen sind auch stärker von Arbeitslosigkeit bedroht (durchschnittlich 8,6 %). Wenn bei den Männern die Arbeitslosigkeitsrate um 3,6 % höher als der Gesamtwert liegt, beträgt der Unterschied bei den Frauen 4,6 %.

### **Neue Bürger**

Im Zeitraum 1995 – 2005 wurden 213.047 Anträge auf Einbürgerung gestellt (71,8 % davon wegen Eheschließung), 135.496 davon bearbeitet und 125.335 davon angenommen (92,5 %). Von den 59.923 Anträgen auf Wohnsitz – sie sind etwas komplizierter, weil 10 Jahre Aufenthalt nachzuweisen sind – wurden 27.772 bearbeitet und 20.731 (74,6 %) angenommen.

Im Jahr 2005 wurden 19.266 Anträge auf Einbürgerung gestellt, ein regelrechter *Boom* im Vergleich zu den 11.945 Anträgen im Jahr 2004. Auch der Anteil der durch Eheschließung erworbenen Staatsbürgerschaften sank von 83,7 % auf 61,5 %. Bei den Herkunftskontinenten steht Europa, besonders Osteuropa an erster Stelle (40 %), dann folgen Amerika (hauptsächlich Mittel- und Südamerika) und Afrika (vorwiegend Nordafrika). Einbürgerung durch Eheschließung wiegt bei Einwanderern aus Osteuropa vor (80 %), Lateinamerika (90 %), bedeutend weniger sind es bei Menschen aus Afrika (weniger als 30 %) und Asien (40 %).

Ebenso im Jahr 2005 betrafen die Einbürgerungen zu 51,5 % Nord-, 20,4 % Mittel- und 10,7 % Süditalien sowie zu 13,7 % im Ausland Ansässige (letztere selbstredend nach Eheschließung). Im Norden halten sich die Einbürgerungen (49 %) und die Bürgerschaftsrechtserwerbungen durch Eheschließung in etwa die Waage, in Mittelitalien wiegen die Eheschließungen leicht (57 %) und in Süditalien klar (74 %) vor.

Sogenannte gemischte Paare sind die Grundlage für interethnische und interkulturelle Veränderungen, auch wenn die eine oder andere Ehe nur zum Zweck geschlossen wurde, die Staatsbürgerschaft zu erwerben, den bürokratischen Aufwand mit den restriktiven Bestimmungen zur Aufenthaltsgenehmigung zu umgehen und diese Umwege mittlerweile einen regelrechten Markt ins Leben gerufen haben. Tatsächlich sind bei den gemischten Paaren doppelt so viele Trennungen zu verzeichnen als im Durchschnitt.

Dass der Bereich Reformen benötigt steht mit der Überlegung in Verbindung, dass derzeit sechs Monate Ehe mit einem italienischen Staatsbürger mehr wert sind als viele Jahre ordnungsgemäß gemeldeter Ansässigkeit, in einem Land, in dem das ständige Verbleiben einen unbefristeten Arbeitsvertrag voraussetzt. Die gegenständliche Reform ist eine wertvolle Chance, Italien könnte auf der einen Seite die Einbürgerung besonders für Menschen erleichtern, die im Inland geboren sind (beinahe 400.000 Jugendliche), und auf der anderen keine Zweckhehen entmutigen.

### **EINWANDERER UND GESELLSCHAFT**

## **Asymmetrische Beziehung**

Erst kürzlich durchgeführte Untersuchungen zeigen auf, dass Italiener Einwanderung zwar als selbstverständlich voraussetzen, sich aber weiterhin in zwei Blöcke spalten, die einen sind dafür die anderen dagegen, auch wenn sie nicht als Hauptsorge gilt, wie etwa unbefristete oder unsichere Arbeitsverträge.

Nach der von *Makno & Consulting* im Auftrag des Innenministeriums durchgeführten Befragung machen sich 85 % ein Bild von Einwanderern auf der Grundlage von Fernsehnachrichten und gehen davon aus, dass die Anzahl der Illegalen die der ordnungsgemäß gemeldeten um 50 % übersteigt (als ob es 4,5 Millionen Illegale wären). Woraus eindeutig hervorgeht, dass weniger oberflächliche Kenntnisse gefragt wären.

Nicht zu vergessen ist der Umstand, dass verschiedene Fernsehprogramme dazu betrogen, Einwanderer als „normal“ darzustellen, sie als TV-Assistentinnen und Soubretten, Schauspieler, Moderatoren, Quizteilnehmer, Vortänzer in den Mittelpunkt zu stellen, obwohl es sich um Ausnahmen handelt, die nicht mit den Einwanderergemeinwesen verbunden sind. Gleiches gilt für ausländische Führungskräfte (3.700, das sind 2,5 % vom Gesamtwert, die Zahlen sollten sich binnen fünf Jahren verdoppeln).

Italienische Universitäten üben mit 42.000 ausländischen (2,3 %) von insgesamt 1.824.000 Studenten nur ein Fünftel bis ein Viertel Anziehungskraft im Vergleich zu akademischen Einrichtungen in Deutschland, Großbritannien und Frankreich aus. Am stärksten besucht sind die Universität *La Sapienza* in Rom und Bologna mit je 4.000 Studenten. Somit stellt sich das Problem, sich in der Ausbildung um Führungskräfte und Meinungsmacher zu kümmern, wie es die Gewerkschaften in ganz Italien begonnen haben.

Die allermeisten Einwanderer dagegen betrachten Italiener mit mehr Nachsicht und erklären – die selbe, vom Innenministerium in Auftrag gegebene Untersuchung – sich gerne in Italien aufzuhalten. Letztlich würde man Arbeit finden, Freundlichkeit und Lebensart (einschließlich Küche), Architektur und Klima gefallen. Freilich stellen sie klar, dass sie nur ungenügend akzeptiert werden, besonders im beruflichen Umfeld und auf der Suche nach einer Wohnung (57 %), weil Eigentümer Vorbehalte gegen ausländische Mieter haben.

Die staatliche Antidiskriminierungsbehörde (Ufficio Nazionale Antidiscriminazione) stellte im Jahr 2006 von 10.000 Meldungen 218 tatsächliche Diskriminierungsfälle auf ethnischer und rassistischer Grundlage fest. Sie betrafen besonders Arbeit, Wohnung, aber auch Nachbarschaftsbeziehungen oder Dienstleistungen in öffentlichen Einrichtungen oder Banken. Italiener neigen dazu, Menschen anderer Hautfarbe (weshalb davon vorwiegend Afrikaner betroffen sind) oder anderer Religionen (insbesondere wird Neigung zu Islamfeindlichkeit festgestellt) anders zu behandeln.

Ein schweres, von zahlreichen Bedürfnissen gezeichnetes Leben. Die Betreuungszentren der Caritas sind zu zwei Dritteln von Einwanderern in Anspruch genommen (davon ist nur einer von dreien ohne Aufenthaltsgenehmigung). Dort ist klar belegt, welche Folgen auf Menschen ohne Familie oder Freunde warten und welche Probleme Arbeitslosigkeit, ungenügendes Einkommen oder sonstige mit Armut verbundene Sachverhalte bewirken.

### **Die mutmaßliche Zukunft**

Aus der derzeitigen Lage lässt sich schon ein wenig auf die Zukunft in Italien schließen. Die zugenommene Einwanderung erhöht auch den Einwandereranteil bei den Immobilieneigentümern. Im Jahr 2006 waren ein Sechstel der Wohnungskäufer Einwanderer. Tendentiell werden Einwanderer die Hälfte vom Erstwohnungsbedarf stellen. Bevorzugte Liegenschaften sind Wohnungen mit Renovierungsbedarf, nicht weit vom öffentlichen Personennahverkehr und den Schulen gelegen, eher etwas außerhalb (durchschnittlich in 4 von 10 Fällen, aber in 6 von 10 Fällen in Rom und Mailand) und nicht gerade in der Landeshauptstadt. Obwohl es sich um den bescheidensten Marktanteil handelt (117.000 € für eine 50-m<sup>2</sup>-Wohnung, in der Überfüllung unvermeidlich ist), werden jährlich mehr als 15 Milliarden € umgesetzt.

Trotz zahlreicher Widersprüche entwickelt sich die italienische Gesellschaft interkulturell weiter. In einer von acht Ehen ist einer der Eheleute mittlerweile Ausländer (aber nur in 20 % der Fälle sind italienische Frauen betroffen). Es gibt mehr als 200.000 gemischte Paare, wobei die Lebensgemeinschaften nicht gezählt sind, da sie nur schwer erhebbare sind. Auch gibt es doppelt so viele Einbürgerungen wie noch vor wenigen Jahren – obwohl Italien noch weit vom durchschnittlichen europäischen Rhythmus entfernt ist – und sie sind nicht mehr ausschließlich an Eheschließungen mit italienischen Staatsbürgern gebunden (nahezu 20.000 im Jahr 2005).

Auch die italienische Schule wird von mehr als einer halben Million ausländischen Schülern besucht, das sind 5,6 % aller Schüler, wobei in einigen Gegenden die Werte auf mehr als das Doppelte steigen (1 von 8 Schülern). In Mailand und Rom gibt es die meisten ausländischen Schüler: 48.000 und 40.000 mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Nur wenige dieser Schüler besuchen Gymnasien (nur 9.000 Abiturienten), 4 von 5 besuchen technische Oberschulen oder Berufsschulen. Dieser Umstand deutet auf eine weniger zufriedenstellende berufliche Einstufung hin, wie es auch bei den Kindern italienischer Auswanderer in Deutschland der Fall ist. Geschätzt wird, dass mehr als drei Viertel der ausländischen Schüler Lernrückstände aufweisen, ein außerordentlich bedenklicher Umstand in einem Land mit besonders hoher Abbruchrate (ein Fünftel).

Aber es fehlt auch nicht an guten Beispielen. Vor allem sei an dieser Stelle auf nach Italien ausgewanderte Schriftsteller verwiesen. Die Datenbank *Basili* zählt deren 279 (davon 119 Frauen, 43 %). 96 stammen aus Afrika, 54 aus Amerika, 47 aus Asien, 82 aus Europa, insgesamt kommen sie aus 80 Ländern.

Mehr Aufmerksamkeit ist auch auf die von den Einwanderern gesprochenen Sprachen erforderlich. Die Europäische Union begeht jeden 26. September den europäischen Tag der Sprachen, die als kultureller Reichtum gelten, den es zu schützen und zu fördern gilt. In Italien werden von Einwanderern etwa 150 unterschiedliche Sprachen gesprochen. Ihnen entsprechen 172 Rundfunkprogramme, 20 Fernsehsendungen (Rundfunk und Fernsehen können auch in italienischer Sprache senden) und 29 ausschließlich Einwanderern gewidmete Zeitschriften: 7 auf Spanisch, 3 Englisch, 3 Portugiesisch, 2 Chinesisch, Albanisch, Ukrainisch und Rumänisch, 1 Punjab, Französisch, Polnisch, Bulgarisch, Pakistanisch, Russisch, Tagalog und Arabisch (Zählung 2005).

## **EINWANDERER UND ARBEIT**

### **Einwanderer, ihr Beitrag und ihre Rolle**

Den ISTAT-Angaben zufolge waren im Jahr 2006 in Italien 1.475.000 ausländische Arbeitskräfte verzeichnet (1.348.000 mit und 127.000 ohne Beschäftigung, die Arbeitslosenrate beträgt 8,6 %). Beinahe zwei Drittel davon leben im Norden, ein Viertel in Mittel- und etwa 10 % in Süditalien. Die ausländischen Arbeitskräfte arbeiten zu 40 % in der Industrie, 55 % in den Dienstleistungen und nur wenige in der Landwirtschaft. Mehr als ein Viertel der ausländischen Arbeitskräfte arbeiten mit beschwerlichen Arbeitszeiten: 19 % am Abend (von 20 bis 23 Uhr), 12 % in der Nacht (nach 23 Uhr) und 15 % am Sonntag. 85 % sind Arbeitnehmer. Die Beschäftigungsrate (73,7 %) übersteigt die der italienischen Bevölkerung um ungefähr 12 %. Die jährliche Beschäftigungszunahme (um 425.000 Menschen) ist zu etwa zwei Fünfteln ansässigen Ausländern zuzuschreiben.

Nach Daten aus der INAIL-Quelle (es bestehen leichte Unterschiede, weil sie sich auf im Ausland geborene Versicherte beziehen, unabhängig von der italienischen Staatsbürgerschaft) waren im Jahr 2006 2.194.271 Beschäftigte gemeldet, wovon 84,6 % außerhalb der EU geboren wurden und deren 58 % in Norditalien einen Arbeitsplatz gefunden haben. Ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung beträgt im Durchschnitt 12,5 %, erreicht im Nordosten 16,2 %, sinkt im Süden auf 6,9 % und auf den Inseln sogar auf 5,1 %. Die Lombardei (21,4 %), Emilia Romagna (10,7 %) und das Veneto (10,3 %) stellten die meisten im Ausland geborenen Arbeitskräfte ein. Der Anteil dieser Arbeitskräfte beträgt bei den Haushaltstätigkeiten 66,2 %, in der Landwirtschaft 20,6 %, im Gastgewerbe 20,4 % und 19,4 % im Bauwesen. 40 % von den Arbeitnehmern sind Frauen, 16,2 % von den Betriebsinhabern. Die Flexibilitätsrate erreicht bei ausländischen

Arbeitnehmern 1,7 %, das bedeutet, dass ein Arbeitnehmer in einem Jahr mit beinahe zwei Einstellungsverträgen beschäftigt wurde. Bei einem von vieren handelte es sich zudem um seine erste Anstellung (235.096). Die Bauwirtschaft, in der die Anzahl ausländischer Arbeitnehmer ständig zunimmt, beweist, dass sich die Arbeitnehmerrechte keineswegs mit derselben Geschwindigkeit entwickeln, da nach wie vor etwa ein Fünftel davon schwarz arbeiten, unterbezahlt sind und für die undankbarsten Arbeiten eingesetzt werden. Immerhin, sobald die Arbeitsbeziehungen einigermaßen geregelt und stabil sind, nehmen auch die Gewerkschaftsmitgliedschaften zu (680.000 im Jahr 2006), sie einem Viertel der ordnungsgemäß gemeldeten ausländischen Bevölkerung und einem Drittel der Arbeitskräfte.

Ein Zeichen für Stabilität ist auch die Anzahl ausländischer Unternehmer (141.393 nach dem von der CNA auf Staatsbürgerschaftsgrundlage überarbeiteten Handelskammerarchiv). Die Zahl steigt jährlich nur um 8 %, zu 70 % sind sie im Handel und in der Baubranche tätig. Meist waren sie erst eine Weile als Arbeitnehmer beschäftigt und gründeten später ihr eigenes Unternehmen, um ihre Fähigkeiten besser nutzen zu können. Nur 1 von 16 kam direkt aus dem Ausland.

Obwohl Einwanderer im Durchschnitt lediglich 10.042 € im Jahr verdienen (INPS-Angaben zum Jahr 2004), schicken sie beträchtlich hohe Beträge in ihre Herkunftsländer. Das Geld wird dort nur in geringem Umfang in gewerbliche Tätigkeit investiert, sondern verwendet, um den Familienbedarf und die Ausbildungskosten für die Kinder zu decken. Im Jahr 2006 wurden mehr als 4,3 Millionen Euro von Italien nach Hause geschickt. Das Wachstum beträgt jährlich 11,6 %, nahezu die Hälfte floss nach Asien (etwa 200 Millionen €, + 14,6 %). Erstes Empfängerland ist Rumänien mit 777 Millionen €

### **Nicht nur Arbeit**

Weltweit sind 2.651.144 Studenten an einer ausländischen Universität eingeschrieben (Quelle OECD). Die meisten davon studieren in den USA (21,6 %), in Großbritannien (11,3 %), in Deutschland (9,8 %), in Frankreich (9 %), in Australien (6 %) und in Kanada (5 %). Die geringe Anzahl ausländischer Studenten in Italien (107.000, wovon nicht einmal die Hälfte an Universitäten eingeschrieben sind) ist ein Hinweis auf den bescheidenen Ruf, den das italienische Universitätswesen im Ausland genießt. Dabei gelten gerade diese Gruppen als wesentlich, damit sich das gewerbliche System im derzeitigen globalisierten Umfeld behaupten kann (vgl. Fondazione Migrantes, *Rapporto Italiani nel Mondo 2007*, IDOS, Rom 2007, S. 156-167). Die Spitze hält Triest, dort sind 16,1 % der Ausländer Studenten, deutlich abgeschlagen folgen Florenz (7 %), Padua (6,9 %), Siena (6,6 %) und Bari (5,8 %). Bei den absoluten Zahlen sieht die Reihung wie folgt aus: Rom, Florenz, Padua, Bologna, Mailand.

Italien besitzt als weltweiter Mittelpunkt für Katholiken eine herausragende Bedeutung, weshalb religiös begründete Aufenthalte (70.000) besonders

interessant sind. Die meisten dieser Menschen halten sich in Rom (12,3 %), im Latium und in Mittelitalien auf. Der Papstsitz Rom spielt eine wichtige Rolle für die geistliche Führung.

Ausländische Bürger (51.000), die einen Wohnsitz in Italien gewählt haben, wurden dank ihrer finanziellen Mittel ermächtigt, sich unabhängig von ihrer Verbindung zum Arbeitsmarkt in Italien niederzulassen: im Vergleich zu anderen Ländern handelt es sich um eine außerordentlich bescheidene Zahl. Diese Ausländergruppe liegt nicht im gewohnten, im *Dossier* behandelten Interessensbereich. Diese Menschen leben vorwiegend in Norditalien (58,1 %), in der Reihung folgen Mittelitalien (30,6 %), die Inseln (6,4 %) und Süditalien (4,8 %). Bei den Regionen führt die Lombardei (26,6 %) vor der Toskana (13,5 %) und dem Latium (11 %), bei den Provinzen Mailand (11,2 %) vor Rom (8,9 %).

## **BESTIMMUNGEN, POLITIK UND INTEGRATION**

### **Die Zahlen steigen, der bürokratische Aufwand bleibt**

Die Aufenthaltsgenehmigungen – Erteilung und Erneuerung – bedeuten für die Polizei einen erheblichen bürokratischen Aufwand und für Ausländer in Italien eine ebenso bedeutende Stressbelastung. Ende 2006 verfügte die Regierung ein neues Verfahren, der Gemeindenverband (ANCI), die Post und die Patronate wurde einbezogen. Nunmehr müssen sich Ausländer nur mehr in wenigen Fällen an die im jeweiligen Einzugsgebiet zuständigen an die Einwanderungsämter in den Polizeipräsidien wenden.

In der Praxis führte das neue Verfahren auf der Post zum Chaos, weil nur wenige Vordrucke zur Verfügung standen und der Ablauf trotz erheblicher Mehrkosten für die Einwanderer beträchtlich verlangsamt wurde. Der Stau wurde in Rom und Mailand besonders kritisch, dort häuften sich etwa ein Fünftel aller Anträge. Erschwerend wirkt auch der Umstand, dass Antragsteller zwei Mal aufs Polizeipräsidium müssen, unter anderem wurde die Pflicht erneuert, Fingerabdrücke zu erheben. Als reiner Zeitverlust wurde auch die Pflicht kritisiert, durch Ermittlung bei der Arbeitsagentur sicherzustellen, dass keine anderen Arbeitnehmer für den jeweils gegenständlichen Arbeitsplatz zur Verfügung stehen, weil der Arbeitgeber seine Wahl für den ausländischen Arbeitnehmer ja bestätigen kann und somit weitere Bewerbungen hinfällig werden. In dieser Lage war der Umstand ein wahrer Segen, dass die etwa 150.000 von Rumänen und Bulgaren gestellten Anträge überflüssig wurden, da sie inzwischen EU-Bürger sind.

Aus diesen Gründen kam das von Minister Amato ausgegebene Rundschreiben gelegen, das aus der ursprünglichen Aufenthaltsgenehmigung abgeleitete Rechte und Pflichten denen der endgültigen Genehmigung gleichstellt (Richtlinie Innenministerium vom 5. August 2006).

Einen weiteren Schritt nach vorne bedeutete die Gesetzesverordnung Nr. 10 vom 15. Februar 2007, die alle Aufenthaltsgenehmigungen mit weniger als drei Monaten Laufzeit durch eine „schlankere“ Erklärung ersetzt, die entweder der Grenzpolizei bei der Einreise oder binnen acht Tagen nach ihr vorzulegen ist. Das bedeutet keineswegs, dass es einfach ist, nach Italien einzureisen, immerhin bleibt auch in diesem Fall die Visumpflicht bestehen. Wenn auf diese Weise für eine bestimmte Ausländerschicht einerseits der bürokratische Aufwand abnimmt, gehen andererseits ihre Archiveintragungen verloren. Die Möglichkeit, auch kurzzeitige Aufenthalte und ihre Bewegungen unter Aufsicht halten zu können, wäre insgesamt zweifelsohne hilfreich gewesen.

### **Zusammenleben mit Gläubigen unterschiedlicher Religionsgemeinschaften**

Die Einwanderung brachte von allem Anfang an viele Religionen nach Italien, aber dieser Aspekt blieb bis zur Mitte der 90er Jahre unerheblich, als die Diskussion um den Islam begann und mutgemaßt wurde, er sei mit den westlichen Gesellschaftsgrundsätzen unvereinbar.

In Italien leben mehr als eine Million Muslim, die somit die zweitgrößte Religionsgemeinschaft bilden, deren Größe sowohl durch neue Einwanderung wie Geburten sicher noch zunehmen wird. Abgesehen von der Presseberichten wird diese Religionsgemeinschaft durch 735 Gebetsstätten oder Vereine (Zählung Mai 2007) sichtbar wird, mehr als doppelt so viele wie im Jahr 2000 (*59.a, SISDE-Bericht ans Parlament, 1. Halbjahr 2006*).

Der religiöse Pluralismus behauptete sich in Italien durch die Einwanderung. Das Spektrum ist auf jeden Fall sehr umfangreich und umfasst nicht nur nichtchristliche Religionen, wie Hinduismus und Buddhismus in verschiedenen Formen – wir beschränken uns nur auf zwei Beispiele –, sondern auch unterschiedliche christliche Ausrichtungen durch orthodoxe und reformierte Kirchen. Ab Mitte der 90er Jahre erhöhten die Ströme aus Osteuropa den Christenanteil, auch wenn es sich dabei nicht immer um katholische Christen handelt.

Das *Dossier Caritas/Migrantes* schätzt, dass von 3.690.000 Ausländern beinahe die Hälfte Christen und etwa ein Drittel Muslim sind, die großen östlichen Religionen decken nahezu 5 % ab. Die anderen Religionsgruppen und die Konfessionslosen machen gemeinsam mehr als ein Zehntel aus, aber diese Zahl ist nur schwer aufteilbar und eignet sich nicht für weitere Erörterungen. Bei den Sikh beispielsweise versuchten mehrere Feldforschungsinitiativen die schwierige Archivlage auszugleichen. Alle Gruppen haben zahlenmäßig zugelegt, wenn auch in verschiedenem Umfang.

Der stabile Christenanteil ist den Orthodoxen zuzuschreiben, die im letzten Jahr um 259.000 Gläubige zunahmen. Im Jahr 2005 waren sie noch gleichauf mit den Katholiken, mittlerweile sind sie um 233.000 Anhänger mehr und erreichten die Zahl 918.000 (die Katholiken nahmen um 17.000 zu und erreichten die

Gesamtzahl 685.000). Die Muslim nahmen um 103.000 Gläubige zu, zum Großteil durch Familienzusammenführungen und Geburten. Ihre Zahl (1.202.396 Menschen) könnte von den Orthodoxen eingestellt werden, wenn die Einwanderung aus Rumänien in der derzeitigen Stärke anhält, oder sogar übertroffen werden, wenn ein großes, mehrheitlich orthodoxes Land wie die Ukraine stärker in die Einwanderung einbezogen würden.

Die Schätzung zur Religionszugehörigkeit wurde dieses Jahr auf die 498.735 ausländischen, im Schuljahr 2006/07 eingeschriebenen Schüler erweitert, die Verteilung gemäß *Dossier*-Berechnung: 236.000 Christen (117.000 Orthodoxe und 99.000 Katholiken), 185.000 Muslim, 16.000 Hindu und Buddhisten (beinahe so viele wie die Protestanten, die auf 14.000 geschätzt wurden). Traditionelle Afrikanische Religionen (6.000) und die jüdische Gemeinde (1.000) schließen das Verzeichnis, bei einer bestimmten Anzahl Schülern gestattete die angewandte Methode nicht, ihre Zugehörigkeit zu ermitteln. Wenn wir diese Anteile mit den allgemeinen Daten zur ausländischen Bevölkerung vergleichen, stellen wir fest, dass bei den Schülern die Christen um 1,3 % ab- und die Muslim um 4,5 % zunahmen, auch in Zusammenhang mit dem Umstand, dass einige Länder aus der islamischen Tradition (z. B. Marokko) stark auf die Familienzusammenführung setzen.

Die vorliegende Schätzung ist als Mittel gedacht, um religiöse Vielfalt besser kennenzulernen, Gespräche zu fördern und sie auf die Anerkennung verfassungsrechtlicher Werte auszurichten. Aus diesem Grund sind dem *Dossier* der Grundsatz Integration, die vom Innenministerium vorgelegte Wertecharta, der Gesetzentwurf zur Religionsfreiheit, im Gastland bewahrbare Traditionen besondere Anliegen.

### **Einwanderung und neue Bestimmungen**

Wenn die Einwanderer abgerechnet werden, nimmt die italienische Bevölkerung schon seit zehn Jahren stetig ab, nach ISTAT-Prognosen überaltert das Land zunehmend. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, jüngere Arbeitskräfte einzusetzen, um den gewerblichen Bedarf und das Wohlstandsniveau zu sichern. Seit Mitte der 90er Jahre rutscht Italien auf der internationalen Wettbewerbsrangliste Platz um Platz nach hinten und muss sowohl in Produktion wie Qualität aufholen. Es besteht folglich kein Grund, Einwanderer als Belastung auszuweisen. Im Gegenteil, sie sind außerordentlich stark motiviert (wie früher Italiener, die nach Norditalien oder ins Ausland zogen), sie sind mobiler und eher bereit, freie Stellen anzunehmen. Auf diese Weise wirken sie belebend auf den Markt, trotz schwerfälliger Bürokratie in Zusammenhang mit ihren Aufenthaltsgenehmigungen, veralteter Einstellungsmechanismen und Mängeln in den Bereichen Entlohnung und Vorsorge.

Die Zukunft Italiens hängt auch aus demographischen Gründen mit der Einwanderung zusammen. Auch wenn jetzt alle Grenzen dicht gemacht würden,

hätten wir die Rechnung in zehn Jahren trotzdem mit einer halben Million Kinder ausländischer Eltern zu machen, die jetzt schon in Italien leben. Wir wissen aber, dass die Grenzen nicht geschlossen werden, weil nach wie vor Nachfrage nach Arbeitskräften besteht. Dem derzeitigen Trend zufolge wird Italien in 20 bis 30 Jahren zu einem der Länder mit besonders hohem Einwandereranteil (10 Millionen Menschen oder mehr).

Letztes Jahr prägte *Dossier* das Schlagwort *mehr als nur Ersatz* und verurteilte die Art, wie Einwanderung den Interessen politischer Kräfte untergeordnet wurde. Da einige Angelegenheiten fraglos wichtig sind und die derzeitige Lage niemanden zufriedenstellt, sollte ein kleinster gemeinsamer Nenner wie auch in anderen europäischen Ländern immerhin möglich sein.

Eine ganze Maßnahmenreihe kann allgemein als bessere Regelung für die Eingliederung gelten: stabilere Aufenthaltsgenehmigungen, bürokratisch vereinfachte Verfahren, bessere Abstimmung Angebot-Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt (die unglückselige „Bürgerschaft“ soll wieder abgeschafft und eine Aufenthaltsgenehmigung für die Suche nach einem Arbeitsplatz eingeführt werden), bessere Bestimmungen zur Staatsbürgerschaft, mehr Mittel für die Integration und sachlichere Auseinandersetzung um das Wahlrecht bei Verwaltungswahlen.

## **SCHLUSSFOLGERUNGEN**

Das europäische Jahr für den interkulturellen Dialog kann einen wertvollen Beitrag für den Aufbau in der EU und in Italien darstellen, sofern es nicht in eine reine Formsache verwandelt wird. Verschiedenheit kann zur Anregung werden, unser Wachstum vervollständigen, uns mit Menschen aus anderen Ländern, Kulturräumen zusammenbringen, die andere Sprachen sprechen, anders leben: auch wenn wir an unseren Traditionen festhalten und selbstverständlich die Verfassungsgrundsätze in Schutz nehmen, sind wir doch dazu aufgerufen, uns den Werten zu öffnen, die uns eingewanderte Menschen vermitteln, uns gegenseitig austauschen. Die Notwendigkeit ist friedliches Zusammenleben, an gemeinsamem Fortschritt beteiligte Italiener und Einwanderer, während eine gespaltene Gesellschaft nur negative Aussichten für die Gesellschaft vorwegnehmen würde. Die Bürgermehrheit ist in einen Ablauf einzubeziehen, der darauf ausgerichtet ist, die von den neuen Bürgern mitgebrachte Verschiedenheit und die westliche Tradition aufeinander abzustimmen. Die Aufgabe ist alles andere als leicht, da wir es mit Menschen und Kulturkreisen aus fünf Kontinenten zu tun haben. Die Vergangenheit bietet keine vorgefertigten Lösungen, weshalb die „klassischen“ Integrationsmodelle Überarbeitung erfordern. Wir alle in Europa, auch die Länder mit der großen Einwanderung nach dem zweiten Weltkrieg sind zu Schülern auf der Suche nach innovativen Lösungen geworden und führen deshalb unter anderem konstant Gespräche mit den Herkunftsländern.

Es handelt sich nicht allein um Entscheidungen zu Einreise, Aufenthalt und Arbeitsmarkt, sondern um einvernehmliche Zielsetzungen für eine interkulturelle und interethnische Gesellschaft. Die christlichen Wurzeln in Europa führten gemeinsam mit anderen Faktoren und am Ende eines langen und schwierigen Wegs zu Respekt vor dem Individuum und seinem Gewissen, begünstigten Toleranz und Demokratie, deren Grundlage die weltliche Gesellschaft ist, ein unterschiedlichen ethischen und religiösen Entscheidungen offenstehendes Sammelbecken. Die Geschichte unterschätzen wäre der für das Zusammenleben erforderlichen Atmosphäre alles eher als förderlich. Die italienische Kirche betrachtete weltoffene und gerechte Einwanderungsbestimmungen nie als Bedrohung für den christlichen Glauben, dessen Wurzeln – wenn sie solide sind – sich auch in der Auseinandersetzung festigen.

Derart ausgerichtetes Zusammenleben kann auch den Herkunftsländern als Beispiel dienen und vor Ort Diskussionen über Menschenwürde und Wertesicherung fördern. Die politischen Entscheidungsträger sollten sich in der EU wie im Inland mehr in diesem Sinn engagieren, denn wirkliches Zusammenleben ergibt sich nicht nur aus Wirtschaftszahlen, sondern besteht auch aus Bürgerrechten.

Italien steht keineswegs ganz am Anfang, müsste aber weitere rechtliche und praktische Schritte unternehmen. Sozialpolitisch ist zu vermeiden, dass die Einwanderer zu einem Armenheer werden, sobald sie das Rentenalter erreicht haben, wie es das *Dossier Caritas/Migrantes* vorherzusagen scheint. Auch ein von der europäischen Zentrale für Politik und Sozialforschung 2007 veröffentlichter Bericht zeigt auf, dass eingewanderte EU-Ausländer zwei- bis dreimal so hohem Armutsrisiko wie die einheimische Bevölkerung ausgesetzt sind.

Caritas und Migrantes halten es außerdem für möglich, Katholiken, Christen anderer Bekenntnisse und Gläubige anderer Religionen zu einen, um der Gesellschaft zu zeigen, dass der Glaube an Gott nicht nur einen persönlichen Wert besitzt, sondern der gesamten Gesellschaft beim Aufbau hilft. Einsatz in diese Richtung würde auch dazu beitragen, das weit verbreitete Misstrauen und die Geringschätzung gegenüber Religionsfragen abzubauen.

Das europäische Jahr für interkulturellen Dialog steht für besseres Zusammenleben, das die kirchliche Gemeinschaft, Caritas und Migrantes beabsichtigen, gemeinsam mit allen italienischen Staatsbürgern und allen Einwanderern guten Willens aufzubauen beabsichtigen, wobei auf tätige Unterstützung durch die Medien vertraut wird.